



STADTPFARRKIRCHE ST. ANDRÄ IN LIENZ

Das Grabmal des Grafen Leonhard von Görz-Tirol



Zerschlagen, vermauert, vergessen. Viele Jahrzehnte waren Bruchstücke des zerstörten Hochgrabes des Grafen Leonhard von Görz-Tirol auf verschiedene Örtlichkeiten – vorwiegend im Bereich der Pfarrkirche St. Andrä in Lienz – verstreut, bevor sie aufgrund einer lavierten Federzeichnung des Innsbrucker Historikers Anton Roschmann von 1746 identifiziert werden konnten. Die Rekonstruktion des Hochgrabes aus den erhaltenen Bruchstücken war eine Herausforderung. Die vom Bundesdenkmalamt begleiteten, kunstwissenschaftlichen Voruntersuchungen waren die Voraussetzung für eine der spannendsten Steinrestaurierungen der letzten Jahrzehnte in Österreich. Mit der Versetzung eines letzten, wieder aufgefundenen Teilstücks des Grabmals im Jahr 2012 konnte eines der bedeutendsten Bildwerke des Spätmittelalters in Tirol, das zugleich ein wesentliches Monument der Tiroler Landesgeschichte darstellt, wiederhergestellt werden. ✨



Die Geschichte

Im späten 10. Jahrhundert hatten sich einige bayerische Adelsfamilien im rauen Gebirgsland im Südosten des Heiligen Römischen Reichs niedergelassen. Eines dieser Geschlechter, von den Andechs-Dießen abstammend, verwaltete zunächst den westlichsten Teil der Grafschaft Lurn im Herzogtum Kärnten. Es konnte sich auch in Friaul, am Isonzo und in Istrien festsetzen und wichtige Ämter verwalten. Das Grafengeschlecht benannte sich nach seiner Hauptburg im Süden »von Görz«. Es gelang ihm, in seinen Besitzungen die Landeshoheit auszubauen und in den Reichsfürstenstand aufzusteigen. Die Görzer erbten auch die Grafschaft Tirol. Die Dynastie erlebte im Lauf der Jahrhunderte manche Schicksalsschläge und Machteinbußen. Als der regierende Landesfürst, Graf Johann, völlig überraschend im April oder Mai 1462 starb, war sein jüngerer, achtzehnjähriger Bruder Leonhard der Alleinerbe, der das Schicksal der Grafschaft in die Hand nehmen musste.

Graf Leonhard von Görz-Tirol (1444–1500) hat politisch klug agiert, indem er sich der antivenezianischen Liga in Oberitalien anschloss und Paola Gonzaga (1463–1496), die 15-jährige Tochter des Markgrafen Ludovico II. von Mantua, im November 1478 heiratete. Gräfin Paola starb Ende Oktober oder Anfang November 1496. Die letzten Lebensjahre verliefen für Graf Leonhard sehr einsam und gezeichnet von Krankheit und manchen Enttäuschungen. Zum Römischen König Maximilian I., dem späteren Kaiser, seit 1490 Landesfürst von Tirol, bestanden gute Beziehungen. Bedingt durch alte Erbverträge und wohl auch mündliche Abmachungen, war dem Habsburger das Görzer Erbe sicher. Graf Leonhard starb am Palmsonntag, 12. April 1500, auf seinem Residenzschloss Bruck bei Lienz. Die Nachricht vom Tod des Görzers erfuhr Maximilian am Reichstag zu Augsburg. Er ließ ein feierliches Requiem lesen und gab auch Anweisungen für die Totenfeier in der Lienzer Stadtpfarrkirche St. Andrä, wofür der angesehene Künstler Hans Burgkmair Wappenschilder malen musste. Der »Universalerbe« Maximilian I. finanzierte einen Flügelaltar mit den Bildnissen des Görzischen Grafenpaares Leonhard und Paola und kümmerte sich auch durch eine Jahrtagsstiftung beim Lienzer Bürgerspital um ihr Seelenheil. ➔➔

Maximilian I. scheint schon bald der Regierung in Innsbruck den Auftrag zur Errichtung eines Grabmals für Graf Leonhard von Görz-Tirol in der Lienzer Stadtpfarrkirche erteilt zu haben. Nachdem er erfahren hatte, dass noch nichts geschehen sei, ermahnte er 1505 voll Unwillen die Regierung, die Angelegenheit nun ernsthaft zu verfolgen. Die Arbeiten scheinen jedoch erst im Jahr 1506 begonnen zu haben, denn am 2. März dieses Jahres teilt Maximilian dem Lienzer Münzmeister Hans Strigl mit, dass er den Bildhauer Christoph Geiger in Innsbruck beauftragt habe, den Grabstein für Graf Leonhard nach einer ihm gegebenen ›Visierung‹ zu schaffen. Strigl wurde auch aufgefordert, fleißig nach der Arbeit zu sehen und die Arbeitszeiten festzuhalten. Die Innsbrucker Regierung wandte sich 1506 an den Lienzer Bergrichter Hans Oeder, er solle nachsehen, ob der Meister Geiger den Grabstein auch wirklich der Vorlage entsprechend ausführe, und feststellen, wann die Arbeiten zum Abschluss kämen. Die Bildhauerarbeit dürfte noch im Verlauf des Jahres 1507 abgeschlossen worden sein. ❁



Das Grabmal

Der Grabstein aus dunklem, rotbraunen Marmor im Format von 265×142 cm zeigt den Landesfürsten Graf Leonhard in vollem Harnisch mit Kuhmaulschuh und Schwert unter einem gotischen Baldachin und auf einem Löwen, dem görzischen Wappentier, stehend. Ist die Gestalt des Ritters auch liegend zu verstehen, wirkt sie dennoch als ›Standbildtypus‹. In seiner Linken hält Leonhard den görzischen Wappenschild; ihm gegenüber ist das Wappen des Herzogtums Kärnten zu sehen, trug er doch den Titel eines Pfalzgrafen in Kärnten. Die rechte Hand Leonhards umfängt den vorderen Teil einer Reiterlanze mit einer Fahne mit dem Tiroler Wappen. ➔

Die weiteren Wappenschilde beziehen sich auf das ungarische Geschlecht der Gara (Garaj), dem Leonhards Mutter entstammte, und auf die Gonzaga von Mantua, womit seine Gattin dokumentiert ist. Auf seitlichen Konsolen stehen vier kleine Engel, von denen zwei Graf Leonhard beweihräuchern und zwei von Notenblättern zu singen scheinen. Die Umschrift zieht sich um den ganzen Grabstein und beginnt an der Oberseite: »Hie ligt begraben der hochgeboren Fürst und Herr Herr Lienhard Pfhalzgrave in Kharntten Grave zu Görtz und Tirol Vogt der Gotsheuser Agleuen Triennt und Brixen Der gestorben ist am zwelfften Tag des Aprilln 1500 Jar Dem Got genedig sei«.

Formal steht die hervorragende Bildhauerarbeit Christoph Geigers eindeutig in der späten Gotik, wenn man auch in der selbstbewussten Haltung des Ritters bereits einen Hinweis auf den neuen Zeitgeist der Renaissance, der den Menschen in den Mittelpunkt stellte, erblicken könnte. Zur Gesamtwirkung tragen die Form der Aufstellung als sog. Hochgrab, der farbliche Kontrast zwischen der Tumba aus weißem Marmor mit einfachen gotischen Bögen und der darauf liegenden Grabplatte aus rotbraunem Stein sowie die sparsame Vergoldung einiger Teile und der Umschrift bei. Ursprünglich war das Hochgrab unmittelbar vor dem Altar der Stirnseite des linken Seitenschiffes aufgestellt, in der ehemals sog. Görzischen Kapelle, die durch Gitter zum übrigen Kirchenraum hin abgesperrt war. Wohl als störend empfunden, wurde das Görzer Grab im Jahr 1781 abgebaut und erst in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts mit den aufgefundenen originalen Sockelteilen wieder aufgestellt. Es gehört dem historischen Wert und der künstlerischen Qualität nach zu den bedeutendsten mittelalterlichen Denkmälern Tirols. ✱





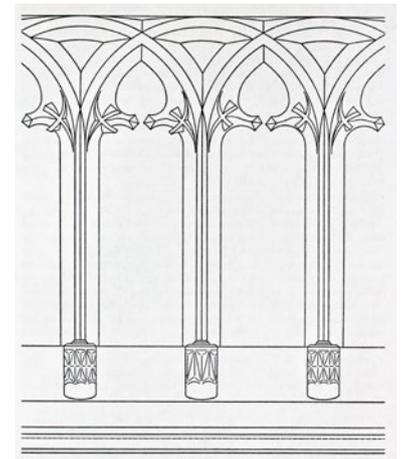
Eckstein des Görzer Hochgrabes, am Friedhof von Oberlienz als Weihwasserbecken dienend, Aufnahme um 1900 Tiroler Landesmuseen

Die Restaurierung

Die in den Jahren 1967 bis 1969 durchgeführte Restaurierung der im Kern romanischen, um 1430 durch die Görzer Bauhütte zu einer dreischiffigen gotischen Basilika umgebauten Stadtpfarrkirche St. Andrä in Lienz zählt zu den Meilensteinen der Entwicklung der sakralen Denkmalpflege in Tirol. Erstmals wurde bei einer Kirche in Tirol der gewachsene Zustand mit seiner gesamten, heterogenen Ausstattung respektiert und erhalten. Im Zuge dieser Arbeiten wurden auch verschiedene originale Bestandteile des ehemaligen Hochgrabes des Leonhard von Görz, das gemeinsam mit dem wenig jüngeren Grabmal des Michael von Wolkenstein-Rodenegg und dessen Gemahlin Barbara von Thun 1781 abgebrochen worden war, im Bereich der Pfarrkirche St. Andrä, am Friedhof von Oberlienz und im Depot des Tiroler Landesmuseums entdeckt. ➔



Bereits 1964 waren die zuletzt in die Langhausmauern eingesetzten Grabplatten auf einen betonierten Sockel gelegt worden, die eigentliche Rekonstruktion des Hochgrabes des Leonhard von Görz-Tirol wurde jedoch erst in den Jahren 1985–86 durch den Innsbrucker Bildhauer und Restaurator Adalbert Kuttler durchgeführt. Die wissenschaftliche Grundlage der Rekonstruktion bildete eine Handzeichnung des Historikers Anton Roschmann aus dem Jahre 1746, auf Grund derer die erhaltenen originalen Bestandteile eindeutig identifiziert und ihrem Platz entsprechend zugeordnet werden konnten. Erhalten hatten sich neben der Tumbaplatte aus rotbraunem Marmor zwei maßwerkverzierte Teile des Sockels und drei Eckstücke aus weißem Marmor. Die Ergänzungen wurden in passenden Marmorsorten ausgeführt. Im Herbst 2012 konnte schließlich das seit der Restaurierung verschollene, 2011 wieder aufgetauchte dritte Eckstück eingesetzt und das Werk vollendet werden. ✱



Rekonstruktion des Sockels im Aufriss
Zeichnung: Ludwig Jilka

Jahrgang 2012:

- wiederhergestellt 01 — **Österreichisches Verkehrsbüro. Novomatic Forum**
- wiederhergestellt 02 — **Römersteine aus Hernalers. Mediterrane Bilder in ›Barbarengräbern‹**
- wiederhergestellt 03 — **Art & Style, Annagasse. Ehemaliges Boulevardtheater Annahof**
- wiederhergestellt 04 — **Hotel Daniel. Ehemaliges Hoffmann-La Roche-Gebäude**
- wiederhergestellt 05 — **Der römische Tempel am Frauenberg bei Leibnitz**
- wiederhergestellt 06 — **Das Affenhaus im Tiergarten Schönbrunn**
- wiederhergestellt 07 — **Korea Kulturhaus Österreich. Ehemaliges Seerestaurant im Donaupark**
- wiederhergestellt 08 — **Die mittelalterliche Kartause in Mauerbach bei Wien**
- wiederhergestellt 09 — **Bezirkshauptmannschaft Horn. Verwaltungsgebäude**
- wiederhergestellt 10 — **Die Kaisergruft bei den Kapuzinern. Die Restaurierung der Maria-Theresien-Gruft**
- wiederhergestellt 11 — **Eisenstadt. Ein Stadt Denkmal**
- wiederhergestellt 12 — **Filialkirche hl. Martin in Beschling. Die Restaurierung der barocken Holzfelderdecke**
- wiederhergestellt 13 — **Pfarrkirche St. Gallus in Bregenz. Der Silberaltar und seine Restaurierung**
- wiederhergestellt 14 — **Evangelische Kreuzkirche Hietzing. Im Zentrum des christlichen Kosmos**
- wiederhergestellt 15 — **Stadtpfarrkirche St. Andrä in Lienz. Das Grabmal des Grafen Leonhard von Görz-Tirol**
- wiederhergestellt 16 — **Das Mechanische Theater in den Wasserspielen von Schloss Hellbrunn**
- wiederhergestellt 17 — **Rauchenwaldkreuz, Hitzmannsdorf. Eine Landmarke an der Italienstraße**
- wiederhergestellt 18 — **Garsten, ehemalige Stiftskirche. Das Heilige Grab**
- wiederhergestellt 19 — **Vorstufengebäude. Alpen-Adria-Universität Klagenfurt**
- wiederhergestellt 20 — **Der jüdische Friedhof in der Seegasse. Der Grabstein von Rabbi Sabbatai Scheftel**

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:
Bundesdenkmalamt
Landeskonservatorat für Tirol
Burggraben 31, 6020 Innsbruck
www.bda.at
Text: Meinrad Pizzinini,
Reinhard Rampold
Fotos: Bettina Neubauer,
Tiroler Landesmuseen-
Betriebsgesellschaft m.b.H.,
Museum der Stadt Lienz
Schloss Bruck (Hilde Vaverka)
Grafik: Labsal Grafik Design
© Bundesdenkmalamt, 2012